

Ambros Schor: Alles hat seine Zeit

Leben auf dem Land in den Nachkriegsjahren

312 Seiten – ISBN-13: 9783942867818

Reimo Verlag 2023

Buchbesprechung von Alfons Schweiggert

Für die Entwicklung eines Menschen spielen Erinnerungen eine bedeutsame Rolle, stellen sie doch das Bindeglied zwischen Ereignissen der Vergangenheit und den Möglichkeiten der Zukunft dar. Wer die Frage „Wer bin ich?“ beantworten möchte, muss zunächst wissen: „Wer war ich in der Vergangenheit?“ Nur wer sich erinnert, besitzt eine eigene Identität und ist fähig, sich auch eine persönliche Zukunft vorzustellen. Die Beschäftigung mit der Vergangenheit stellt aber stets einen Kraftakt dar, bei dem man dem Hang zum Vergessen und Verdrängen möglichst widerstehen muss. Wer sich seinen Erinnerungen aber bewusst stellt, findet dabei zu sich selbst und erfährt vieles von dem, was ihn als Persönlichkeit ausmacht.

Wie viele Autor*innen haben nicht schon ihre Erinnerungen aus den Nachkriegsjahren niedergeschrieben und veröffentlicht? Und doch, jede einzelne derartige autobiographische Aufzeichnung ist bedeutsam, werden darin doch nicht nur individuelle Lebensumstände, sondern auch gesellschaftliche Entwicklungen und mitunter der Alltag ganzer Generationen verdeutlicht. Wie die Menschen zu einer bestimmten Zeit wirklich lebten, was sie fühlten, was ihnen wichtig war, steht meist nicht in Geschichtsbüchern. Erst persönliche Dokumente machen die Zeitgeschichte verständlich und geben ihr ein unverwechselbares Gesicht. Auch ein vermeintlich ganz gewöhnliches Leben bietet den Stoff, der es wert ist, weitererzählt und aufgeschrieben zu werden. Jeder, der ein Stück seines Lebens vor der Kulisse eines gewaltigen sozialen und technischen Wandels gelebt hat, wie dies zweifellos die Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg darstellten, ist ein ernst zu nehmender Zeitzeuge, dem man zuhören sollte.

Ambros Schor, Autor des vorliegenden Bandes, verpackt seine Erinnerungen an die Kindheit und Jugend in den Nachkriegsjahren auf dem Land in kleine Geschichten. Nach eigenen Worten machte er sich deshalb an die Aufzeichnung des Erlebten, weil er ehemals als Professor für Politikwissenschaft und politische Bildung die immer wieder zu hörende Behauptung widerlegen wollte, politische Kultur im eigentlichen Sinn würde sich nur im städtischen Raum entfalten, nicht aber bei den Bauern auf dem Land, weshalb für politisch engagierte Schriftsteller das Milieu auf dem Dorf kaum ergiebig sei. Schor zeigt hingegen in 34 kleinen Erzählungen mit Titeln wie „Ihr gehört nicht zu uns“, „Auf der Suche nach dem verlorenen ‚Ich‘“, „Der Eiserne Vorhang“ oder „Die Heimat der Seele“, dass auch die begrenzte Welt eines Lehrers auf einem fränkischen Dorf in nur dreißig Jahren doch erheblichen Veränderungen unterworfen und politische Kultur auch auf dem Land durchaus zugegen ist. In lebendiger Sprache berichtet er, was ihn berührte und ihm in dieser Phase seines Lebens wichtig war. Er schildert die Begegnungen mit Kriegsheimkehrern, die ihre traumatischen Erlebnisse der dunklen Jahre zu verarbeiten suchen, erzählt von Flüchtlingen und Gastarbeitern, die im Dorf Arbeit und eine neue Heimat finden wollen und von Bauern, die den beschwerlichen Alltag nach den Kriegsjahren zu meistern haben.

Schors Erinnerungen berühren, weil in ihnen der Mut zu ehrlicher Auseinandersetzung mit persönlichen Erfahrungen ebenso spürbar wird, wie der Mensch, der dahintersteht. Man liest sich fest in seinen beeindruckenden Gedankensplittern und die Lektüre wird zum angeregten Gespräch mit dem Autor, dessen lebendige Schilderungen einladen, sie mit eigenen Ansichten und Meinungen zu vergleichen. Ein inspirierendes Buch, dessen Lektüre sich unbedingt lohnt.